

**Bezugspreis:**  
 In ganzen deutschen Reichs: Ausserhalb des deutschen Reichs tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.  
 Jährlich: . . . 18 Mark  
 1/2 jährlich: 4 Mark 60 Pf.  
 Einzelne Nummern: 10 Pf.

**Ankündigungsgeld:**  
 Für den Raum einer gespaltelten Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingekant“ die Zeile 60 Pf. Bei Tabellen- u. Ziffernzahl entspr. Aufschlag.

**Erscheinen:**  
 Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.

# Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:  
 Otto Bant, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

**Annahme von Ankündigungen answärts:**  
 Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals;  
 Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Brno-Frankfurt a. M.: Hoeschen & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Frankfurt a. M.: Hoeschen & Vogler; Breslau: L. Süssner's Bureau (Eosel Kabatz); Göttingen: G. Müller's Nachfolger; Hannover: G. Schaller; Halle a. S.: J. Barck & Co.

**Herausgeber:**  
 Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingnerstraße No. 20.

**Nachbestellungen**  
 auf das „Dresdner Journal“ für die Monate Februar und März werden zum Preise von 3 M. angenommen für Dresden bei der unterzeichneten Expedition (Zwingnerstr. Nr. 20), für auswärts bei den betreffenden Postanstalten.

In Dresden-Knecht können Bestellungen abgegeben werden in der Hofmüllereihandlung des Herrn Adolf Brauer (F. Plötner), Hauptstraße 2, bei Herrn Kaufmann L. R. Albani (Albertplatz gegenüber dem Alberttheater), wofür selbst auch Ankündigungen zur Beförderung an unser Blatt angenommen werden, und bei welchen ebenso wie bei Herrn Kaufmann Müller, Pillniger Straße 64, dem Bahnhofsbuchhändler Herrn Weigand (böhm. Bahnhof), dem Herrn Buchhändler Knecht (Kloster am böhm. Bahnhof) und Herrn Kaufmann Gust. Leber, Wessler, Prager Straße 50 einzelne Nummern des „Dresdner Journals“ zu haben sind.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.  
 (Zwingnerstraße Nr. 20, in der Nähe des neuen Postgebäudes.)

anzugeben, um welche von den Vergünstigungen unter I, II und III er sich bewirbt.

4. Bemerkungen um die gedachten Unterstützungen sind spätestens bis zum 31. März laufenden Jahres bei dem Ministerium des Innern anzubringen. Denselben muß

a) ein von einem approbirten Arzte ausgestelltes, eine kurze Krankengeschichte mit enthaltendes Krankheitszeugniß, welches nachweist, daß für den Kranken der Gebrauch des Eisterbades angezeigt ist, auch, wenn bereits früher ein Gebrauch des Eisterbades stattgefunden hat, die Zeit und den Erfolg dieses früheren Kurgebrauchs angeht,

b) bei Bewerbungen um Unterstützung aus der Sächsischen Stiftung der Nachweis der Sächsischen Staatsangehörigkeit,

c) ein obrigkeitliches, die Angabe des Alters und der Familienverhältnisse des Kranken enthaltendes Zeugniß, aus welchem hervorgeht, daß der Kranke hilfsbedürftig und nicht in der Lage ist, das ihm ärztlich verordnete Eisterbad ohne besondere Unterstützung zu gebrauchen,

Dresden, am 17. Januar 1887.

Ministerium des Innern.  
 Für den Minister:  
 v. Charpentier. Müller.

hilfe von drei und mehr Procent der Brandversicherungsbeiträge zu den Kosten ihrer Feuerlöschanstalten beanspruchen zu können glauben, die Aufforderung, ihre Anträge bis zum Schluß des Monats Februar dieses Jahres anzubringen.

Die gleiche Aufforderung ergeht an die Besitzer von Fabrikabtheilungen, welche Fabrikfeuerwehren halten und nach den Bestimmungen im zweiten Absatz des Artikel 10 § 137 des Gesetzes vom 13. October 1886 auf die daselbst geordnete Beihilfe von drei Procent der von ihrem Fabrikabtheilung zu zahlenden Versicherungsbeiträge Anspruch machen wollen.

Dresden, den 26. Januar 1887.

Königliche Brandversicherungs-Kammer.  
 Edelmann. Leonhardt.

men eine vom Ministerpräsidenten Depretis acceptirte Tagesordnung angenommen, welche besagt, daß die Kammer, indem sie die Erklärungen des Kabinetts zur Kenntnis nehme, zur Spezialberatung des Budgets übergehe. Depretis hatte es als für das Ansehen der Regierung notwendig bezeichnet, daß die Generaldebatte durch ein klares Bistum des Vertrauens oder Mißtrauens abgeschlossen werde.

Rom, 28. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Wie der „Popolo Romano“ meldet, rücken gestern 4 Kompagnien Infanterie aus ihren Garnisonen ab, desgleichen aus Bienna 2 Gebirgsgeschütze und aus Pavia 1 Geniekompanie. Die Truppen schiffen sich am 1. Februar in Neapel ein und gehen unter dem Befehle eines Majors nach Massaua.

St. Petersburg, 28. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Herzog Georg v. Leuchtenberg reist gestern ins Ausland. Bezüglich seiner eventuellen Kandidatur für den bulgarischen Thron sagt die „Neuzeit“, daß die russische Regierung ihre Ansicht erst dann äußern dürfe, sobald sie überzeugt sei, daß die übrigen Mächte dieselbe billigten.

Bukarest, 27. Januar. (B. L. B.) Aus Anlaß eines Duells mit Pleva bot der Minister des Äußern, Oberfeld, dem Ministerpräsidenten Brătianu seine Demission an. Der Ministerpräsident lehnte die Annahme derselben ab. — Die Verurteilung des Deputierten Pleva ist eine ernstere, als ursprünglich verlautete. Es droht ihm Verlußt eines oder zweier Finger.

Alexandrien, 27. Januar. (B. L. B.) Stanley ist hier angekommen und nach Kairo weitergereist.

**Ämtlicher Teil.**  
 Dresden, 28. Januar. Mit Allerhöchster Genehmigung ist der Privatdocent und Professor Dr. med. Richard Altmann zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

**Bekanntmachung.**  
 Das königliche Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts ist in der Lage, an Zugehörige seines Ressorts drei Unterstützungen im Betrage bis zu Einhundert Mark zum Gebrauche einer Kur in Marienbad, nach Befinden freie Wohnung daselbst auf die Kurzeit zu gewähren.

Bemerkungen um diese Unterstützungen sind längstens bis zum 15. März dieses Jahres hier einzureichen.

Dresden, am 24. Januar 1887.

Cultus-Ministerial-Canzlei.  
 Fiedler, Hofrath.

**Nichtamtlicher Teil.**  
**Telegraphische Nachrichten.**  
 Leipzig, 28. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Ihre Majestät die Königin besuchte heute vormittags das Bincentsstift und empfing hierauf einige Damen und Herren in Audienz. Se. Majestät der König wohnte den Vorlesungen der Professoren Wachsmuth, Nagel und Brieger bei und besuchte das Thomasmuseum und die Baumwollspinnerei in Lindenau. — Der Staatsminister Dr. v. Gerber ist eingetroffen und wurde zur heutigen Hofstafel geladen. Außerdem sind geladen Generalleutnant v. Tschirschy-Bogendorf, die Senatspräsidenten beim Reichsgericht Wolf und Wenz, Kreishauptmann Graf Rünster, Generalmajor v. Keyser und Kommandant Landwehrbezirkskommandeur Oberst Schröder, Landgerichtspräsident Schurig, Amtshauptmann Dr. Waghmann, die Professoren, deren Vorlesungen besucht worden waren, Professor Dr. Zitel, die Professoren Dr. Bruns und Hofmann, Bürgermeister Dr. Tröndlin, Polizeidirektor Breitschneider und Hotelier Schmidt, der Vorsitzende des Ausschusses Kommerzienrath. Abends werden die Majestäten das Konzert des akademischen Gesangsvereins Arion besuchen.

Passau, 27. Januar. (B. L. B.) Die „Donauzeitung“ erklärt im Namen des Reichstagskandidaten Dr. Diendorfer, daß sich derselbe im Punkte der Zeitdauer der Militärvorlage nicht binden lasse, weder auf 3 noch auf 7 Jahre.

Wien, 28. Januar, früh. (B. L. B.) Wie die „Presse“ meldet, wird im Abgeordnetenhause heute von der Regierung eine Novelle zum Postsparkassengesetz eingebracht werden, durch welche der Check- und Clearing-Betrieb gesetzlich geregelt und der Maximalzinsfuß dabei auf 2 Proz. festgesetzt wird. Ferner wird die Regierung ermächtigt, den bisherigen Zinsfuß für die Sparanlagen herabzusetzen.

Prag, 27. Januar. (B. L. B.) Die Handelskammer wählte das bisherige Präsidium wieder. Die Deutschen enthielten sich unter Berufung auf ihre Erklärung bei dem Eintritt in die Kammer über die Erneuerung der Handelsverträge mit Deutschland und Italien, welches die Beibehaltung des autonomen Tarifs unter Erwirkung der Reichsbeihilfe für den österreichischen Export empfiehlt, wurde einstimmig angenommen.

Rom, 27. Januar, abends. (B. L. B.) Die Abgeordnetenkammer hat mit 229 gegen 154 Stim-

**Dresden, 27. Januar.**  
 Eine Rundgebung aus dem Elbth zum Septennat.

Wer im Reichlande lebte, konnte sich leicht davon überzeugen, daß die Elbth ein nützlich und praktisches Volk sind, welches in allen Dingen seinen Vortheil und das Gedeihen seiner friedlichen Arbeit, seiner Industrie und Landwirtschaft im Auge hat. Man hat daher schon längst vorausgesetzt, daß wenn wir einmal eine Anzahl Jahre im Besitze des Reichlands seien, dessen Bewohner am wenigsten die „Neosache“ wünschen würden; denn sie befinden sich dann in derselben Lage, in welcher sich eben die Bewohner von Baden, der bayerischen Rheinpfalz, Rheinheffen und der preussischen Rheinprovinz befinden. Diese Voraussetzung beginnt sich zu bestätigen. Im Reichstage stimmte der katholische elbthische Abgeordnete Baron Born v. Dulach nicht mit dem Centrum, sondern für das Septennat. Auf einem jüngst in Straßburg abgehaltenen Studentenkongress brachten zwei Professoren der Universität, geborene Elbthler, unter brausendem Jubel der Anwesenden Hochs auf den Abgeordneten Baron Born v. Dulach und die deutsche Armee aus. Neuerdings geht dem „Elbth Journal“ mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen ein Auffehen erregendes Schreiben eines Elbthers über die Wählerfrage zu. In diesem Schreiben wird mit Mannhaftigkeit und Opferwilligkeit zu einer patriotischen Stellungnahme aufgefordert, während es in Alt-Deutschland große Parteien giebt, die mit ungläubiger Verbohrtheit die Gefahr hinwegzuleugnen, in der das Vaterland schwebt, und im Parteinteresse die Mittel verweigern, deren es bedarf. Es sei gestattet, auf den Inhalt des Briefes des „Elbth Journal“

**Bekanntmachung,**  
 die Unterstützungen zum Gebrauche des Eisterbades betr.

Zum Zwecke des Gebrauchs des Eisterbades können vom Ministerium des Innern bedürftige Personen durch

I. Geldbeihilfen aus den Mitteln der „Sächsischen Stiftung“, mit deren Bewilligung auch der Besuch freien Bades auf die Dauer von 4 Wochen und Befreiung von der Kurtagge verbunden ist.

II. Verleihung von Freistellen im Augustusstifte zu Bad Eister, mit welchen freie Wohnung im genannten Stifte jedoch ohne freie Kost, demnach aber ebenfalls freies Bad und Befreiung von der Kurtagge verbunden ist.

III. bloße Bewilligung freien Bades auf die Dauer von vier Wochen und Befreiung von der Kurtagge unterstellt werden.

Es wird in diesen Beziehungen Folgendes zur Nachsicht bekannt gemacht:

1. Die Bewilligung der Vergünstigungen unter I und III ist an die Bedingung gebunden, daß der Kurgebrauch in Bad Eister entweder in der Zeit vom 15. Mai bis 30. Juni oder in der Zeit vom 15. August bis zum Schluß der Saison erfolgt, wogegen die Bewilligung unter II je auf Monatsfrist, vom 15. Mai, 15. Juni, 15. Juli und 15. August an gerechnet, gewährt wird.

2. Unterstützungen aus der Sächsischen Stiftung (I. oben unter I) können stiftungsgemäß nur Angehörigen des Königreichs Sachsen bewilligt werden.

3. Wer um eine Unterstützung zum Gebrauche des Eisterbades nachsucht, hat in dem Gesuche bestimmt

**Bekanntmachung und Aufforderung.**  
 Nach Artikel 10 § 137 des mit dem 1. dieses Monats in Kraft getretenen Gesetzes vom 13. October 1886, einige Abänderungen des Gesetzes über die Landes-Immobilien-Brandversicherungsanstalt vom 25. August 1876 betreffend, kann denjenigen Gemeinden, in welchen die unter b, c, d und e dieses Gesetzesvorschrift angegebenen örtlichen Feuerlöschanstalten bestehen, zu den Kosten derselben eine erhöhte Beihilfe im Betrage von drei und mehr Procent der eingezahlten Brandversicherungsbeiträge gewährt werden. Die Bewilligung dieser erhöhten Beihilfe ist mit Beibringung der erforderlichen Nachweise bei der Brandversicherungs-Kammer zu beantragen, und unterliegen dieser Vorchrift selbstverständlich auch diejenigen Gemeinden, welche bisher schon eine mehr als einprocentige Beihilfe zu ihren Feuerlöschanstalten bezogen haben.

Da bis jetzt nur wenige Anmeldungen erst eingekommen sind, die Angelegenheit aber noch vor Eintritt des nächsten Termins zur Erhebung der Brandversicherungsbeiträge, dem 1. April dieses Jahres, geordnet sein muß, so ergeht an diejenigen Gemeinden, welche auf Grund der gedachten Vorschriften eine erhöhte Be-

suchter Beihilfe bleibt, ist seine Musik zugleich voll Gemüth und warmem, feinem Gefühl, trifft sehr wohl und in charakteristischer lebensvoller Weise jenen vollstimmlichen Grundton, dem auch das humoristische Element nicht fehlt und meidet anspruchslos und mit sinniger Beschränkung äußere und hochgelegene Effekte, die der lyrischen Gesamtstimmung und Behandlung nicht harmonisch entsprechen könnten. Vielleicht wohl ist er in dieser Entschlossenheit — auch in Rücksicht auf den Reizgeschmack — zu weit gegangen. Sangbarkeit im besten Sinne, geschickte, durchsichtige und klare, die Sänger nicht bedeckende, oft sehr interessante Instrumentation, fertige Technik und Wohlklang des Sanges sind selbstverständliche Eigenschaften eines künstlerisch durchgebildeten Komponisten, der einst Schüler Hauptmanns in Leipzig war. Als besonders schätzbar aber sei eine andere Eigenschaft betont: v. Perfall erscheint nicht im mindesten von einer herrschenden Zeitrichtung der Opernmusik beeinflusst und macht überhaupt keine musikalischen Anleihen; er redet einfach, ehrlich und selbständig in seiner eigenen auf fremden Fortschritten beruhenden Tonsprache zu uns. Als vorzugsweise gelangen und hervorstechend in musikalischen Gehalt, in Intention und Wirkung möchte ich bezeichnen: im ersten Akte das Terzett der Ganner, den Chor der Bürger und ihrer Weiber, vor allem die geistvoll und mit tiefer Empfindung komponierte Erzählung des Kaisers von seiner einstigen Frevelthat, die Tröstung der Kaiserin und den vollstimmlichen Schlusssatz des Junkers Heinz; im zweiten die lieblichen Lieder der Mädchen, die Austrittsrede des Heinz und das Schlusstuet der Liebenden; doch möchte einige Rückung in diesem Akte zu empfehlen sein; im dritten

**Freimliche Liebe.**  
 Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen von Friedr. Volk. (Fortsetzung.)

Während der Erzählung Jockels waren die beiden auf einem sanft absteigenden Sträßchen immer tiefer ins Gebirge geschritten und gelangten nach einiger Zeit in eine romantische Wildnis, in welcher, umgrenzt von den kahlen Wänden der Bodenschneid und des Jägerkamm, der sogenannte „Todtengraben“ liegt. In diesem blumigen Wiesenthal, das durchaus nicht so schauerlich ist wie der Name, den es trägt, liegen mehrere Senntümpel, und das Geläute der friedlich weidenden Heerden klang zu den Wandern den herauf. Auch schallte manch' frischer Jubelschrei zu den beiden empor und Jockel verdaunte nicht, jeden gewissenhaft und kräftig zu erwidern.

„Dieses Thal sieht doch so freundlich aus“, sagte die Valerin, indem sie stehen blieb und sinnend zu den Hütten hinab sah, „wie kann man ihm nur einen so schauerlich klingenden Namen geben?“

„Ja, jetzt sieht's da dranten freilich ganz heimlich aus“, nickte der Burche, „aber Sie sollten nur einmal in einer Winternacht da vorbei geh'n, wenn die Senntümpel fortgezogen sind und die Hütten kein geweihtes Palmkrauz mehr vor den bösen Geistern schützt. — Ich hab' selber einmal da vorbei müssen in einer fürchterlichen Nacht, der Wind hat schauerlich gebrüllt und die Hüttenfenster dabrunten sind glutrot erleuchtet gewesen. Da is ein Geheul und ein Geheiß gewesen in der Hütten, wie wenn der böse Feind und lauter Degen und Truden einen höllischen Tanz drin abhalten thäten. Ich hab' ein Kreuz gemacht und bin davon-

**Fenilleton.**

**K. Hoftheater.** — Alstadt. Donnerstag, den 27. Januar, wurde zum ersten Male gegeben: Junter Heinz, Oper in 3 Akten, mit Benutzung der W. Gervischen Dichtung „Heinrich von Schwaben“ von Franz Grandaur, Musik von Karl v. Perfall. Wohl tritt uns in der dramatisirten Bearbeitung der lebenswichtigen echt deutschen Dichtung von Herz und durch deren Darstellung auf der Bühne Raanches in der einfachen Handlung besprechend und unwahrscheinlich entgegen. So der Anschlag der drei Ganner, das gläubige Verhalten des Kaisers Konrad und namentlich dessen eiliger Entschluß, sein Töchterchen sofort den vermeintlichen Gefandten zur Ueberlieferung nach Byzanz anzuvertrauen. Aber solche Bedenken haben hier keine Berechtigung. Wir müssen den Stoff der Oper als mittelalterliche Volkssage, als naive romantische Märchendichtung betrachten. Er ist durchaus ein poetisch anmutiges und heiteres und vorwiegend lyrisches Märchengedicht, in welchem jugendlich rauh und heiß erwachte Liebe durch lächne weibliche Affekte sich ihr Recht sucht, durch den Humor des Zufalls ihr Glück findet und den Spruch der Bestirne, d. h. des Schicksals, entgegen dem menschlich schwachen Widerstreben wahr macht.

Und in diesem poetisch-lyrischen Sinne, entsprechend der Originaldichtung hat auch der talentvolle Komponist das Sujet aufgefaßt. Reich an melodischer Erfindung, die freis natürlich und frei von mühsam ge-

suchter Geistreichheit bleibt, ist seine Musik zugleich voll Gemüth und warmem, feinem Gefühl, trifft sehr wohl und in charakteristischer lebensvoller Weise jenen vollstimmlichen Grundton, dem auch das humoristische Element nicht fehlt und meidet anspruchslos und mit sinniger Beschränkung äußere und hochgelegene Effekte, die der lyrischen Gesamtstimmung und Behandlung nicht harmonisch entsprechen könnten. Vielleicht wohl ist er in dieser Entschlossenheit — auch in Rücksicht auf den Reizgeschmack — zu weit gegangen. Sangbarkeit im besten Sinne, geschickte, durchsichtige und klare, die Sänger nicht bedeckende, oft sehr interessante Instrumentation, fertige Technik und Wohlklang des Sanges sind selbstverständliche Eigenschaften eines künstlerisch durchgebildeten Komponisten, der einst Schüler Hauptmanns in Leipzig war. Als besonders schätzbar aber sei eine andere Eigenschaft betont: v. Perfall erscheint nicht im mindesten von einer herrschenden Zeitrichtung der Opernmusik beeinflusst und macht überhaupt keine musikalischen Anleihen; er redet einfach, ehrlich und selbständig in seiner eigenen auf fremden Fortschritten beruhenden Tonsprache zu uns. Als vorzugsweise gelangen und hervorstechend in musikalischen Gehalt, in Intention und Wirkung möchte ich bezeichnen: im ersten Akte das Terzett der Ganner, den Chor der Bürger und ihrer Weiber, vor allem die geistvoll und mit tiefer Empfindung komponierte Erzählung des Kaisers von seiner einstigen Frevelthat, die Tröstung der Kaiserin und den vollstimmlichen Schlusssatz des Junkers Heinz; im zweiten die lieblichen Lieder der Mädchen, die Austrittsrede des Heinz und das Schlusstuet der Liebenden; doch möchte einige Rückung in diesem Akte zu empfehlen sein; im dritten

Akt die große, vorzüglich durchgearbeitete und gesteigerte Ensemble Scene vor dem Schluß.

Die Oper war von Hrn. Kapellmeister Schuch mit bekannter Sorgfalt einstudiert und die Ausführung des lebenswichtigen Werts, das auf die Hilfe einer luxuriösen jenseitigen Ausstattung gänzlich verzichtet, eine vortreffliche. Die vorzüglichste, reizendste und mit lebhaftem Beifall aufgenommene Leistung gab Frau Schuch als Kaiserin. Den lebenswichtigen frischen, an Herz und Sinn gefunden und warm schlingenden Naturburschen Heinz führt Hr. Carl in Gesang und Darstellung sehr lobenswerth aus. Ein jugendlicher, wenn auch mit weniger Gesangskunst, aber mit frischer glänzender Stimme begabter Tenorist würde freilich diese Partie, entscheidend für den Gannerfolg, zu weit durchgreifender Wirkung bringen können. Fr. v. Chavanne fand eine sehr dankbare Aufgabe in dem schönen, bereits erwähnten Cantilena des ersten Aktes. Dr. Scheidemantel bot eine vortreffliche Gesangsführung als Kaiser Konrad, auch Dr. Decarli als Häuptling der drei Ganner. Alle übrigen kleineren Partien waren mit guter Wahl besetzt und wurden befriedigend gegeben. Die Wiederholung der Oper sei der lebhaften Teilnahme des Publikums warm empfohlen, und mit umso mehr Berechtigung für das neuen Kunstwerken daran zustehende Anrecht, da diese erste Vorstellung des „Junter Heinz“ ziemlich schwach besucht war. Mit der ganz vorzugsweisen Pflege der Wagnerischen Werke und der Überfüllung des Publikums durch Opernaufführungen — fünfmal wöchentlich — hat man bewirkt, was früher bei einer neuen, noch Jedermann unbekanntem Oper unmöglich vorkommen konnte.

**Freimliche Liebe.**  
 Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen von Friedr. Volk. (Fortsetzung.)

Während der Erzählung Jockels waren die beiden auf einem sanft absteigenden Sträßchen immer tiefer ins Gebirge geschritten und gelangten nach einiger Zeit in eine romantische Wildnis, in welcher, umgrenzt von den kahlen Wänden der Bodenschneid und des Jägerkamm, der sogenannte „Todtengraben“ liegt. In diesem blumigen Wiesenthal, das durchaus nicht so schauerlich ist wie der Name, den es trägt, liegen mehrere Senntümpel, und das Geläute der friedlich weidenden Heerden klang zu den Wandern den herauf. Auch schallte manch' frischer Jubelschrei zu den beiden empor und Jockel verdaunte nicht, jeden gewissenhaft und kräftig zu erwidern.

„Dieses Thal sieht doch so freundlich aus“, sagte die Valerin, indem sie stehen blieb und sinnend zu den Hütten hinab sah, „wie kann man ihm nur einen so schauerlich klingenden Namen geben?“

„Ja, jetzt sieht's da dranten freilich ganz heimlich aus“, nickte der Burche, „aber Sie sollten nur einmal in einer Winternacht da vorbei geh'n, wenn die Senntümpel fortgezogen sind und die Hütten kein geweihtes Palmkrauz mehr vor den bösen Geistern schützt. — Ich hab' selber einmal da vorbei müssen in einer fürchterlichen Nacht, der Wind hat schauerlich gebrüllt und die Hüttenfenster dabrunten sind glutrot erleuchtet gewesen. Da is ein Geheul und ein Geheiß gewesen in der Hütten, wie wenn der böse Feind und lauter Degen und Truden einen höllischen Tanz drin abhalten thäten. Ich hab' ein Kreuz gemacht und bin davon-



Prag, 26. Januar. Dr. Schmeykal hat heute namens der bisherigen Abgeordneten den nachfolgenden Antrag erlassen:

Das deutsche Volk in Böhmen! Durch Beschluß des böhmischen Landtages vom heutigen Tage wurden zwei Abgeordnete für ausgetreten erklärt und hiermit ihren von euch empfangenen Mandat entzogen. Nach dieser Erklärung soll es überlassen sein, die Rechte der sächsischen Abgeordneten zu untersuchen und dessen Qualität mit dem Geiste und dem bestehenden Rechte zu prüfen. Wir aber begehren es mit Bezugnahme, daß auch von der Regierung gegeben sein soll, eine in Hunderten von Resolutions enthaltene Zustimmung zu unserem Austritte durch euer Verhalten bei den kommenden Neuwahlen und durch deren Ergebnisse zu erlangen. In eure Entscheidung allein, an eure Standhaftigkeit und Einigkeit ist die Wahrung und Erhaltung eurer Rechte und der Rechte der Nationen verknüpft. Wir sind der Meinung, daß das nationale Bewußtsein, von welchem die durchgeführten und nicht auf hundert Gesetze, sondern auf den vollen und freien Verstand eurer Tage, eurer Rechte und Bedürfnisse beruht, durch ein Treue, unterscheidet zwischen den Worten und Taten der Regierung und nicht unweiser durch die Verlockungen und Erregungen, welche vielfach an euch herangetragen werden. Handelt also, daß ihr von dem Grunde der Geschichte nicht zu klein, sondern weit bejahren werdet durch eueren Willen den großen deutschen Volkstum. Im Auftrag eurer bisherigen Abgeordneten Dr. Schmeykal.

Buda-Pest, 27. Januar. (W. I. V.) Das Abgeordnetenhaus hat das pro 1887 von der Regierung vorgelegte Budget mit 261 gegen 144 Stimmen als Basis für die Spezialdebatte angenommen.

Paris, 27. Januar. Die hiesige russische Bottschaft sendet den ihr befreundeten Journalen eine Note zu, aus welcher hervorgeht, daß die russischen Journale der beschleunigten Vereinigung der Bottschaften in Konstantinopel einen Charakter beilegen, den sie nach russischer Auffassung nicht habe. In der That sollen sich die Bottschaften und Charles de Meville in Konstantinopel vereinigen, aber ihre Beschlüsse werden bloß die Bedeutung einer moralischen Sanktion haben. Es handelt sich um die Prüfung der russischen Vorschläge zur Beendigung der bulgarischen Krise; aber Rußland dürfe durch seine Bereitwilligkeit, die Vorschläge einer internationalen Konferenz zu unterbreiten, nicht das Recht des Protektors, welches ihm der Berliner Vertrag einräumt, verlieren. Rußland wolle durch seine Hochachtung den Ritenereigenschaften des Vertrages seine Achtung bekunden, behalte sich aber für den Fall, daß die Beschlüsse der Konferenz den Rechten Rußlands Schaden brächten, die Freiheit seiner Entschlüsse vor. Der heutige Ministerrat beschloß, den Antrag auf Abschaffung der Theaternur zu bekräftigen. Der Armeeauschuss nahm gestern im Grundriss den vom Kriegsminister General Boulanger gutgeheißenen Vorschlag an, die Jünglinge vom 17. bis zum 20. Lebensjahre vorbereitenden Militärbildungen zu unterwerfen. Dagegen lehnte der Kammerauschuss einstimmig die Inbetrachtung des internationalen Schiedsgerichts und der Abrüstungsvorschläge der Kgg. Vener und Passy ab.

London, 27. Januar. (W. I. V.) Die Thronrede, mit welcher das Parlament heute wiedereröffnet wurde, hebt Folgendes hervor:

Die Beziehungen Englands zu allen Mächten seien freundschaftlich, die Angelegenheiten im Südosten Europas seien noch nicht geregelt, die Königin befinde sich nicht, daß auch den noch nicht beendigten Streitigkeiten, welche in jenen Gegenden entstanden seien, irgend eine Störung des europäischen Friedens herbeiführen werde. Die Königin habe, obgleich sie die Ereignisse beklage, welche den Fürsten von Bulgarien genötigt hätten, sich von der Regierung des Fürstentums zurückzuziehen, es gleichwohl für nicht angemessen erachtet, in die Vorgänge beizugehen, die ein Stadium erreichen, in welchem nach den Bestimmungen der Berliner Vertrag ihre Genehmigung erforderlich sei. Die Aufgabe der Regierung in Ägypten sei noch nicht vollständig, es sei aber ein wesentlicher Fortschritt zur Sicherung der äußeren und inneren Ruhe gemacht. Die Lage der Dinge in Irland erlaube noch immer die sorgfältige Aufmerksamkeit der gegenwärtigen Regierung. Der parlamentarische Widerstand der Wähler gegen die Haltung des Kabinetts wird in der Thronrede beklagt hervorgehoben. Im Hinblick daran werden Vorklagen zur Sicherung einer prompten und wirksamen Handhabung des Strafgesetzes in Irland angehängt. Der übrige Teil der Thronrede betrifft ausschließlich interne Angelegenheiten.

Im Oberhause widmeten sowohl Lord Salisbury, wie Lord Granville dem verstorbenen Lord Aberdeen äußerst warme und anerkennende Nachrufe. Bei der Beratung der Adresse wird Lord Salisbury die Behauptung Lord Granvilles zurück, daß seine Rede beim Lord-Mayors Bankett in Guildhall Deutschland entzündet habe, und stellte durchsagen in Abrede, daß er sich um die Wiedererlebung des Fürsten Alexander in Bulgarien bemühe. Die Regierung erkenne in Bezug auf die Balkanhalbinsel an,

daß Rußland gewisse Aspirationen habe, die Regierung wünsche eine Erfüllung der legitimen Wünsche Rußlands, wenn letzteres aber diese Wünsche mit Intoleranz verfolgen sollte, dann würde eine Gefahr für den europäischen Frieden entstehen. Lord Salisbury gab ferner zu, daß aus den zunehmenden Rüstungen eine Gefahr für den europäischen Frieden erwachse, diese Gefahr sei aber nicht akuter, als sie bei Übernahme der Regierung durch das jetzige Kabinett gewesen sei und nach den Ansichten der englischen Bottschaften in Berlin und Paris sei die Lage keine kriegerische, sondern eher eine friedliche.

Im Unterhause kündigte der Schatzkanzler Smith an, daß er für die Beratung der Weichheitsordnung die Priorität verlangen würde. Der Generalsekretär für Irland, Hids-Beach, meldete eine Novelle zu dem Gerichtsbarkeitsschiede für Irland an Lord Gladstone Hamilton zeigte an, daß er eine Bill einbringen werde, welche verhindern solle, daß ohne Genehmigung des Parlaments die Post an ausländische Schiffe befördert werde. Lord Churchill erklärte, den Hauptgrund, weshalb er von seinem Posten im Kabinett zurückgetreten sei, habe das Kriegs- und Marinebudget gebildet, außerdem hätten aber auch noch Meinungsverschiedenheiten über andere Fragen bestanden, über welche indes ein Kompromiß möglich gewesen wäre. Lord Churchill verlas zum Beleg seiner Ausführungen eine Reihe von mit Lord Salisbury gemeinschaftlich geschriebenen Briefen, aus denen sich ergibt, daß Lord Salisbury das Kriegs- und Marinebudget aufrecht erhielt, weil er die Aussichten auf dem Festlande für sehr ungünstig und trübe hielt und weil er der Ansicht war, daß England im Falle des Ausbruches eines Krieges vorbereitet sein müßte, während Lord Churchill die Ansicht vertrat, daß eine weise auswärtige Politik England von fremden Verwicklungen fernhalten werde, daß jedoch die von der Regierung eingeschlagene Politik eine gefährliche sei.

St. Petersburg, 27. Januar. (W. I. V.) Der jetzt öfters auftauchende Gedanke einer Konferenz zur Lösung der bulgarischen Frage findet weder in leitenden Kreisen, noch in der Presse, noch in der öffentlichen Meinung Beifall. Er hat den unangenehmen Vorwurf eines europäischen Schiedsgerichts über russische Forderungen, wogegen man sich hier mit allen Kräften strömt. Man aber in leitenden Kreisen wie in der öffentlichen Meinung entschieden einen friedlichen Ausgleich erstrebt, so dürfte eine Einigung auf nachstehender Grundlage Aussicht auf Erfolg haben: Wähler der bulgarischen Regierung in russischer Sprache, woran Rußland die Anwartschaft des Ringierens zurückzieht; Wahl einer neuen Subtranz, der Rußland einen andern Kandidaten vorschlägt, nachdem es sich der Zustimmung der Großmächte versichert hat. Wahrscheinlich den Perioo wenig Reudenberg Lighter würde auch Generalgouverneur von Otrawellen werden. Rußland mißt sich nicht in die innere Verwaltung des Landes, alle Winterposten mit Ausnahme des Postens des Kriegsministers werden durch Bulgaren besetzt. Rußland ernannt russische Offiziere zum Kriegsminister und zu einigen der höchsten Befehlshaberstellen. Alle Inhaber der anderen höheren Stellen, auch die Regiments- und Bataillonskommandeure, sind Bulgaren, dagegen wird auf einen abzugrenzenden Zeitraum, vielleicht auf 2 bis 3 Jahre, eine größere Zahl jüngerer russischer Offiziere nach Bulgarien kommandiert, um dem dort herrschenden Offiziermangel abzuhelfen. Rußland warnt übrigens die Haltung der bulgarischen Abordnung ab und ist nicht zu Jugentandnissen bereit zu sein. Es hat sich nicht auf die Vorschläge Janoff's verpflichtet und hat dieselben nicht einmal gebilligt.

Wladislaw 27. Januar. (W. I. V.) Prinz Friedrich Leopold, welcher heute hier eingetroffen ist, beschäftigt morgen nach Hyderabad weiterzuziehen.

Bur Wahlbewegung. Die Kuffstellung von Kandidaten in sächsischen Wahlkreisen seit der Erbauungspartei ist nun auch im Altstater (1.) und Lössbaur (2.) Wahlkreis erfolgt. Der Kandidat im 1. Kreis ist dem Böhmermann der Kommerzienrat Häbler in Groß-Schöna, der im 2. Kreis der Fabrik- und Bergbau-Inspektor Reinhold Hoffmann in Geroldsdorf. Beide Herren gehören der national-liberalen Partei an, und dieser Ansicht müssen die nicht zu bezweifelnde kräftige Unterstützung der Kandidaten vorausgesetzt, als gültig begründet werden. Die bisherigen deutsch-liberalen Abgeordneten legten im Jahre 1884 erst in der Stichwahl und zwar der Abgeordnete des 2. Kreises, Gähmann, war mit einer Majorität von 40 Stimmen. Dem Vernehmen nach sollen überdies jährliche Deutschfreiwilrige in den beiden Bezirken erklärt haben, war einen Anhänger des Septennats ihre Stimmen geben zu wollen. Der

bisherige Abgeordnete des 1. Kreises, Rubeberg, kandidiert wieder, der Kandidat des 2. Kreises scheint noch nicht festzusetzen. Von den sächsischen Wahlkreisen ist namentlich nur noch der 15. (Kittendorfs) und 19. (Stollberg) ohne einen gemeinsamen Kandidaten der Erbauungspartei.

Der deutsch-freiwilrige Verein in Chemnitz hat beschlossen, einen eigenen Kandidaten nicht aufzustellen und seine Kandidaten zur Unterstützung zuzufordern.

Nach die Kuffstellung der sozialdemokratischen Kandidaten für die sächsischen Wahlkreise ist erfolgt. Die Kandidaten sind folgende:

- 1. Wahlkreis: Jägermader Postel; 2. Wahlkreis: derselbe; 3. Wahlkreis: Jägermader Kaden; 4. Wahlkreis: derselbe; 5. Wahlkreis: Ferkheimer Bebel; 6. Wahlkreis: Produktivblinder Dora; 7. Wahlkreis: Jägermader Geiger; 8. Wahlkreis: Rehmann von Peters; 9. Wahlkreis: Giesendörfer Riemann; 10. Wahlkreis: Jägermader Hoffmann; 11. Wahlkreis: Rehmann Kegel; 12. Wahlkreis: Ferkheimer Bebel; 13. Wahlkreis: Rejender Biered; 14. Wahlkreis: unbekannt; 15. Wahlkreis: Schriftsteller Liebknecht; 16. Wahlkreis: Rehmann Geiger; 17. Wahlkreis: Gattler Kuer; 18. Wahlkreis: Gattler Kuer; 19. Wahlkreis: Jägermader Geiger; 20. Wahlkreis: Rehmann Kegel; 21. Wahlkreis: Arbeiter Kibel; 22. Wahlkreis: Schriftsteller Kasper; 23. Wahlkreis: Jägermader Kaden.

In den Jägermaderwahlkreisen vollziehen sich außerordentliche Veränderungen; in Bergheim-Gustfingern wurde, wie der Nord. Wg. Bg. berichtet wird, in einer am Sonntag abgehaltenen Wählerversammlung maßgebender Persönlichkeiten der Partei aus dem Kreis einstimmig beschlossen, einen sächsischen, die Regierung in der Rücktrittsvorlage unter allen Umständen unterstützenden Kandidaten in Vorschlag zu bringen. Es wurde von der Kuffstellung des bisherigen Betreters des Wahlkreises Bergheim-Gustfingern, Dr. Rudolphi zu Fall, dessen Unrichtigkeit zur Genüge bekannt und erwiesen ist, abgesehen und die Kuffstellung einer Kandidatur des kommandierenden Generals Eggertius v. Zog in Aussicht genommen. Im Wahlkreis Damm-Fram-Bilberg ist Prinz Franz Ludwig v. Arenberg, Rittermeister à la suite der Armee und Kaiser Legationssekretär a. T., von dem für Bewilligung des Septennats eintraten, bisher mit dem Zentrum stehenden Wählern als Kandidat aufgestellt worden. Die an der Wahlkreise des Wahlkreises Bergheim-Gustfingern, Dr. Rudolphi zu Fall, der im Abgeordnetensuche als Mitglied der Jägermader Wahlkreise Schöna-Kittendorf vertritt, den Autodidakt Vindberg engagiert. Im Wahlkreis des Ultraschönen Dr. Ringens der Landrat Herr v. Kope, ein überaus energischer Katholik, gegenübergestellt und im Wahlkreis Reuz wurde der bisherige Betreuer Herr v. Dalmwig als der Mitte der Wählerpartei inderpellen, ob er im nächsten Reichstage dem Septennat zustimmen wolle oder nicht, in welcher letzteren Falle ein anderer Katholik gegen ihn aufgestellt werden soll. — Die Jägermaderpartei nimmt diesen Gegenstand einen sehr ersten Anlauf, der zwischen den Parteien die Sorge über die Stimmung in der katholischen Wählerpartei erkennen läßt.

Herr Leopold von Hohenhausen ist, dem „Wald. Wg.“ zufolge, von der Vereinigung der Wählerpartei erlöst worden, eine Kandidatur für die Reichstagswahl in Aussicht zu nehmen. Die man dem „Wald. Wg.“ mitteilt, hat der sich verweigert. Auf Braunschweig wird der „Wald. Wg.“ gemeldet, daß in einer Versammlung des freisinnigen Vereins, die sehr zahlreich besucht war, nach längerer Debatte und mit zumeistlicher Mehrheit beschlossen worden ist, den Statuten Kommissar hierüber den vereinigten National-Liberalen und Konservativen als gemeinsamen Kompromißkandidaten in Vorschlag zu bringen. Kommissar hat zwar weiter läßt als der Oberbürgermeister Schöna hierüber, welcher vorher als Kandidat für das Wahlstimmrecht in Frage hand, in dessen Interesse gleichwohl auch für die National-Liberalen und Konservativen ein annehmbarer Kandidat, da derselbe für das Septennat ist und auch für die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmen wird. Diese beiden Punkte sind jedoch der nationalen Parteien von vornehmten als die eigentliche und wesentliche Bedingung jedes Wahlstimmrechts aufgestellt worden. Dieser bestimmten Forderung würde Kommissar im Falle seiner Wahl kaum beitreten. Die National-Liberalen und Konservativen werden dem Kompromißvorschlag durchaus

Bayrisch-Sächsischer Güterverkehr. Am 1. Februar d. J. gelang der Richtung VII zum Tarif für den Bayerisch-Sächsischen Güterverkehr zur Einführung. Derselbe enthält Änderungen der Frachttarife für die bisherigen Verbundstationen und Frachttarife für einige in den Verkehr neu einzutretende Stationen. Die in diesem Richttarif enthaltenen höchsten Frachttarife zwischen der Station Hohenhausen der Bayerischen Staatsbahnen und den sächsischen Stationen Vengsenfeld und Celsowitz 1. Kl., welche erst vom 15. März 1887 ab Gültigkeit erlangen, kommen von diesem Tage ab auch für die Station Hohenhausen der Ostpreussischen Eisenbahn im Sächsisch-Zarwitzerbezirk zur Anwendung. Die Verhältnisse des Frachttarifs des Spezialtarifs II für Königsberg-Gumbinnen von 0,85 auf 0,95 M. sowie des Frachttarifs für Hochstadt-Wahlkreis-Schöna von 0,12 auf 0,22 M. pro 100 kg erlangen gleichfalls erst vom 15. März 1887 ab Gültigkeit. Exemplare des Richttarifs können durch die beteiligten Expeditionen bezogen werden.

Freuden, am 27. Januar 1887. 276 1746 D. Königl. Generaldirektion der sächsischen Staats-Eisenbahnen.

Erledigt: Die 13. hiesige Lehrstühle an der Staatschule zu Zebnitz. Kolator der Statuten zu Zebnitz. Die Stelle gerührt nach dem Entschluß des Ministeriums vom 10. März 1887 jährlich einschließlich 120 M. Wohnungsgeldzuschlag, Gehalts bis 100 M. 1. Februar dieses Jahres bei dem unterzeichneten Statuten einzurufen. 275

Die Bezirkschulinspektion. Der Königl. Bezirkschulinspektor. Der Stadtrat zu Zebnitz. G. G. Lehmann. Name, Bürgermeister.

schlich ohne große Schwierigkeiten zustimmen; für einen weiter nach rechts stehenden Wahlkandidaten würde die freisinnige Wählerpartei trotz des Kompromisses doch wohl nur zu las und wenig angezogen und damit der eigentliche Zweck der Vereinigung, nämlich die Befestigung des sozialdemokratischen Gegenkandidaten, von vornherein gefährdet gewesen sein.

- Kandidaturen.
- Wachsen 1: Sehmayer RR.
  - Wachsen 2: Weng R.
  - Friedberg: v. Brand R. (wieder).
  - Aden-Bunzlau: Schmieder R. (wieder).
  - Löwenberg: Prof. Gsch R.
  - Torgau: Gornig R. (wieder).
  - Goslar: Prof. Drechsler RR.
  - Kiel: Feinzel R.
  - Kittendorf: Amtsdirektor Reinhold RR.
  - Röll (Land): Wenzel R. (wieder).
  - Waldenburg: Prof. Gsch RR.
  - Tillenberg: v. Wurm RR. (wieder).
  - Bayreuth: v. Stauffenberg R.
  - Landau: Dr. Büttner RR. (wieder), v. Stauffenberg R.
  - Schillingen: Kupf R.
  - Osternburg: Wiedrich R. (wieder).
  - Hohenhausen: Wenzel R. (wieder).
  - Sonnenhausen: Dr. de Kona RR. (nicht Reinhardt).
  - Hirschberg: v. Schenker RR.
  - Bochum: Jankowski R.
  - Friedberg: v. Wenzel R.
  - Waldenburg: Prof. Gsch RR.
  - Waldenburg: Prof. Gsch RR.
  - Waldenburg: Prof. Gsch RR.
  - Waldenburg: Prof. Gsch RR.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die erste Lehrstelle zu Hausdorf bei Gollitz. Kolator: die hiesige Schulbehörde. Entnommen: 1200 Mark Jgum, 72 M. für Fortbildungsschulunterricht und freie Anstellung mit Fortsetzung. Gehalts bis 100 M. 1. Februar beim Königl. Bezirkschulinspektor Statuten erklärt in Grunna einzurufen.

Statistik und Volkswirtschaft.

Das Bezugsrecht auf die von der Sächsischen Reg.-fabrik (vorm. R. Heydenreich) in Wilsdorf emittierten 500000 R. Prioritäts-Aktien muß bis zum 2. Februar bei der Dresdener Bank in Dresden oder Berlin ausgeübt werden. Die Prioritäts-Aktien genießen nicht nur eine Verzugs-Zinsende von 4%, sondern geben auch bei dem Kapital des Stamm-Aktien voran. Sie betragen, ist das Stamm-Aktienkapital von 2500000 R. auf 500000 R. herabgesetzt worden, und können infolge dessen betragsmäßig die Abdrückungen vorgenommen werden, daß solche in Zukunft überhaupt nicht mehr nötig sind. Gleichwohl hat durch die Erhöhung der Prioritäts-Aktien hinreichende Beträglichkeit geschaffen, so daß das ganze Unternehmen nunmehr als vollständig anzusehen ist und die Prioritäts-Aktien als ein gutes und speculatives Papier betrachtet werden dürfen. Die Ultimierung nimmt fortgesetzt einen glatten Verlauf. Geld für die Zwecke ist überdies um 5-4% zu haben. Auch auf dem Weltmarkt zeigt sich Geld Mangel und hat der Privatbank ein Wagnis auf 1/2% erhoben. Der gestrige Kurs über 3 1/2% praez. Konjunkt sei noch hinzugefügt, daß es sich im ganzen um 51 Millionen R. 2 1/2%iger Werte handelt und zwar um 25 Millionen R. Konjunkt und 26 Millionen R. Reichsanleihe, welcher Betrag von einem preussischen Konjunkt zum Kurs von nur 99% übernommen werden muß.

HAMBURG-AMERIKANISCHE HANDELS-AGTIV-GESellschaft. Dieses Frachtpachtverbot von Hamburg nach Newyork über Ostpreussen und Sleswig von Havre nach Newyork über die Ostsee, von Stettin nach Newyork über die Ostsee, von Hamburg nach Westindien monatlich 1 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal. Die Post-Contingente der Gesellschaft können bei ungenügender Verpachtung, vorzuziehliche Reisebedingungen sowohl für Kabin- als auch für Zwischendeck-Passagen. Nähere Auskunft erteilt Adolf Hessel, Dresden, Markt 10. 75

ander's will, als einen Weidling voll Milch, weil mich die Jagd heul' gar so durstig gemacht hat." (Fortsetzung folgt.)

Erdbunde. Vor dem Beginn des Zeitraums der Erdentwicklung, in welchem wir uns jetzt befinden, war der größte Teil Europas von weit ausgedehnten Gletschern bedeckt, die ihren Mittel- und Ausgangspunkt teils in den Gebirgen Skandinavien, teils in denen Irlands, Englands und besonders Schottlands, teils endlich in den Alpen hatten. So traten denn in jener, als Eiszeit bezeichneten Epoche drei verschiedene europäische Glacialgebiete hervor. Die Annahme dieses Zustandes der europäischen Länder hat erst in jüngerer Zeit eine andere Hypothese über die Vergangenheit unserer Planeten: die sogenannte Fluttheorie verdrängt, nach welcher zum mindesten die norddeutsche Tiefebene einst Meeresgrund gewesen sein sollte. Diese letztere Ansicht stütze sich auf die sandige Beschaffenheit des Bodens in Norddeutschland, sowie auf das Vorkommen der erraticen Blöcke oder Findlinge, jener zum Teil erheblich großen Granitblöcke, die schmelzende Eisberge aus den skandinavischen Gebirgen unteren Gegenden zugeführt haben sollten. Andere Thatsachen indessen haben zu Gunsten der ersten Theorie entschieden. Dahin gehört das Vorhandensein von Streifungen, von Ripen und Schrammen in der Gebirgsaberschläge, die im Übrigen oft spiegelglatt geschliffen und rundböckerig umgetastet ist. — Ercheinungen, welche durch die gleitende Fortbewegung der Eisströme, als welche wir die Gletscher aufzufassen haben, hervorgerufen wurden. Die erwähnten Findlinge und kleineren Geröll aber haben einen an-

deren Ursprung als den von der Fluttheorie angenommenen. Sie entsprechen der sogenannten Grundmoräne der heute noch bestehenden Gletscher, welche sich sowohl durch deren Bewegung wie durch das Gefrieren des Wassers in Gletscherpolen bildet, infolge dessen eine Sprengung der Gesteinsmasse eintritt. Für die Richtigkeit der Annahme einer ehemaligen Vergletscherung Europas sprechen ferner die Schotter, kiesähnliche Massen, welche sich an dem tiefer gelegenen Ende der Gletscher ansammeln, wo das geschmolzene Eis durch die Gletscherbäche abfließt. Die Schotter zeigen das Ende der früheren Gletschermassen an; sie stellen ein zusammenhängendes System dar und geben uns so ein Bild von der Grenze, bis zu welcher sich die Vergletscherung unseres Erdteils während der Eiszeit erstreckte. Schon frühere Forschungen, besonders über die Schottersysteme, hatten ergeben, daß die ehemals herrschende Eiszeit keine einheitliche war, sondern von einer oder mehreren Interglacialperioden unterbrochen wurde. So sind für das norddeutsche Glacialgebiet zwei Eiszeiten mit Sicherheit erkannt worden, während eine dritte wahrscheinlich ist; auch das britische Glacialgebiet scheint eine wiederholte Vergletscherung erfahren zu haben. Kürzlich hat nun Ed. Brückner (in den neu erschienenen „Geographischen Abhandlungen“, herausgegeben von Prof. A. Penck in Wien) auf Grund von im Salzgebirge angestellten Untersuchungen nachgewiesen, daß wir es auch in dem alpinen Glacialgebiete mit einer Reihe von Eiszeiten, wahrscheinlich mit drei, unterbrochen von Interglacialperioden, zu thun haben, denn der genannte Forscher konnte im ganzen Alpenlande das Vorhandensein dreier Schotterysteme fest-

stellen. Des weitern zeigte sich, daß die Interglacialperioden wahrscheinlich außerordentlich lange gedauert haben, länger als der Zeitraum, welcher aus von der letzten Eiszeit trennt. Für diese bemerkenswerte Annahme spricht der Umstand, daß die Vögelwelt, eine Anhäufung sehr feiner Sandtheilchen, welche einen Kalkgehalt besitzt und Kalkkonkretionen, Sandsteine und Sängertierreste führt, in der Jetztzeit noch nicht begonnen hat, während sie in der letzten Interglacialzeit einen ausgebreiteten Umfang annahm. Wir entnehmen diese Beleuchtung eines aus den Vögel so fehlenden Gegenstandes der „Post“, die von Schönbauer jeder schon früher einiges über die Theorien und Forschungen bezüglich der Eiszeit und der Entstehung unserer Flora gebracht hat.

Montag, den 31. Januar wird Frau Dr. Schramm-Macdonald ihren letzten Vortragabend im Saale des Hotel de Saxe haben. Vorträgen von Julius Große, Avenarius, Julius Wolff, Klotzger, Stieler und Anderen werden zum Vortrag kommen und der Genannten abermals Veranlassung geben, ihr an dieser Stelle wiederholt und warm anerkanntes Talent im schönsten Lichte zu zeigen. Das „Journal des Debats“ bringt Auszüge aus dem bisher unveröffentlichten Tagebuch des Dichters von „Adolph“, des berühmten Freundes von Madame St.-L. Benjamin Constant's. Der spätere, auch als Staatsmann vielgeachtete Publizist war so ängstlich über vorsichtig, seine Aufzeichnungen mit griechischen Buchstaben zu machen. Deute ist für die Nachkommen Constant's jeder Anlaß weggefallen, diese Papiere geheim zu halten; eine Gräfin Wälder-Drank,

geborene Constant, teilt einiges aus den denkwürdigen Blättern mit. Das Tagebuch beginnt mit dem Jahre 1804, in welchem Benjamin Constant, aus Frankreich verbannt, nach Weimar geht. Ich arbeite wenig und schlecht, dagegen habe ich Goethe gesehen. Feinheit, Eigenliebe, große körperliche, bis zur Kraftlosigkeit gehende Reizbarkeit (?), bemerkenswerter Witz, eine nicht gerade über-große Gestalt, ein schöner Blick sind ihm eigen; so lautet der erste Eindruck. Einige Wochen später schreibt Constant: „Sehr interessantes Abendessen bei Goethe. Das ist ein Mann voll Geist, Einfällen, tiefen und neuen Ideen. Über seinen Werther sagte Goethe: „Was dieses Werk so gefährlich macht, besteht darin, daß ich die Schwäche als Stärke gemalt habe. Wenn ich aber einmal etwas gemacht habe, was mir gefällt, bekümmern mich die Folgen nicht. Wenn es Karren giebt, denen eine solche Lektüre übel bekommt, um so schlimmer.“ Ein anderes Mal heißt es: „Mit Schiller und Goethe soupiert. Ich kenne niemanden auf der Welt, der so viel Geisteskraft, Kraft und Weite des Geistes besäße, wie Goethe.“ Nicht bezeichnend für Constant ist es dagegen, daß er nach einer Lektüre des „Faust“ das Gedicht eine Verpöschung des Frachengeschlechts und aller Männer der Wissenschaft insbesondere nennt. „Die Deutschen finden darin eine unergründliche Tiefe: mir scheint das Ganze weniger bedeutend, als Voltaires „Candide“ (!) — denn „Faust“ ist ebenso unmerkwürdig und dürr, dagegen aber lange nicht so geistreich und geschmackvoll.“ Mit höchster Bewunderung spricht Constant dagegen von Herder und seinen „Ideen zur Geschichte der Menschheit.“ Sehr seltsame Auffassungen erhalten wir über die Empfindsamkeit der Weimarer Hofdamen.



**Tagesgeschichte.**

(Fortsetzung aus dem Vorigen.)

**Paris, 26. Januar.** Einem Berichterstatter des Londoner „Daily Telegraph“, welcher den Kriegsminister Boulanger wegen der angeblichen Truppenverschiebungen nach Osten befragt hat, antwortete dieser, ohne seinen Befehl könne keine Truppenbewegung stattfinden und es sei weder ein Mann, noch ein Pferd, noch ein Geschütz nach Osten verlegt worden. Man könne sicher sein, daß er niemals Deutschland angreifen werde. Ja, wenn seine Kollegen im Ministerium sich zu Gunsten einer Kriegserklärung an Deutschland aussprechen, so würde er eher seine Entlassung geben, als sich ihnen anschließen. Der nächste Krieg mit Deutschland werde ein Kampf auf Tod und Leben für Frankreich sein. Allerdings hege er ein unbegrenztes Vertrauen in die militärischen Hilfsquellen Frankreichs, und ein solches Vertrauen, wenn wohlbegründet, sei eine der notwendigen Vorbedingungen des Sieges. Aber der nächste Krieg werde so furchtbare Verantwortlichkeiten auferlegen, daß man denselben nur dann unternehmen dürfe, wenn der Angreifer alle Trümmer in der Hand habe, und selbst dann bleibe der Ausgang immer noch zweifelhaft. Was den Gedanken betreffe, einen Krieg anzufangen, um innere Schwierigkeiten zu vermeiden, so wäre ein Individuum, welches dies thäte, entweder ein Wahnsinniger oder ein Schurke, und er, Boulanger, sei weder das Eine noch das Andere. Die von ihm erwartete Rede in der Kammer werde er aber nicht halten, da die von ihm verlangten Mittel ohne Debatte bewilligt worden seien. — Der Budgetauschuß nahm heute Kenntnis von dem Bericht des Abg. Prevet über die Verbindlichkeiten, die dem Staate gegenüber den Eisenbahngesellschaften aus den Verträgen von 1883 erwachsen. Bekanntlich legte der damalige Bauminister Raynal die Verträge durch, weil er versichert, dieselben würden den Ausbau des französischen Eisenbahnnetzes ermöglichen, ohne dem Staate weitere große Lasten aufzulegen; die Zinsbürgschaft werde vom Staate nur während eines oder zweier Jahre größere Zuschüsse erfordern, dann aber reich Rückzahlungen der Gesellschaften herbeiführen. Wie nun Prevet mitteilt, haben die Gesellschaften nicht 4, der Linien, zu deren Bau sie verpflichtet worden sind, ausgeführt und dabei die Hälfte des Betrags, bis zu dessen Höhe sie herangezogen werden können, vorausgibt. Die Durchführung des Bauprogramms würde also dem Staat eine Zinsenlast bis zu der vertragsmäßigen Grenze von 85 Millionen Frs. jährlich für eine voranschreitlich längere Reihe von Jahren auferlegen. (Der diesjährige Zuschuß, den Raynal auf wenige Millionen veranschlagt hatte, übersteigt 50 Millionen.) Prevet befürwortet daher, die Verträge von 1883 durchzuführen und die Gesellschaften von einem Teil ihrer Verbindlichkeiten zu befreien, d. h. einige der geplanten Strecken gar nicht, andere nur schmalspurig bauen zu lassen. — Aus Arles-Bains wird gemeldet, daß man dort große Vorbereitungen für den Empfang der Königin von England trifft, die dort die gewünschte Kneipe durchmachen will. Die Königin hat auf dem Hügel von Treherres am Bourgetsee ein großes Grundstück gekauft und will sich dort eine Villa bauen lassen. — Western versank im Hafen von London der abgetakelte, zur Aufbewahrung von Berg diensende „Aber“. Menschenleben waren nicht zu beklagen.

**Brüssel, 26. Januar.** Alle Nachrichten bekunden übereinstimmend, daß Belgien umfassende Rüstungen betreibt, um auf alle kriegerischen Gefahren, deren Eintritt jetzt näher gerückt scheint, als es jemals in den letzten 16 Jahren der Fall gewesen, vorbereitet zu sein. Der Kammer gegenüber bezieht sich das Ministerium zwar strenger Zurückhaltung, desto eifrigere Geschäftstätigkeit herrscht aber im Gebiete der Militärverwaltung. Es ist die Rede davon, stärkere Kavallerieabteilungen längs der Süd- und Ostgrenze des Landes zu reorganisieren. Zum Kommandierenden dieser Streitkräfte ist schon jetzt der Generalleutnant Wabille bestimmt. Seine Aufgabe würde in der Vernahme ausgebildeter Artillerieabteilungen an der Grenze bestehen. In diesem Behufe werden ihm zwei mit dem neuen Geschütz bemannete Gwaderregimenter und zwei Regimenter berittener Jäger, sowie einige Escadrons Kavallerie unterstellt. Dazu treten die übrigen Batterien reitender Artillerie, ausgerüstet mit den Eisenketten neuesten Modells. Nach den erteilten Instruktionen kann die Kavallerie dieses Reorganisationskorps binnen zwei Tagen, die Artillerie binnen vier Tagen mobilisiert werden. Was den Stand der militärischen Geographie betrifft, so ist ein Gespensteneinbruch eingebracht worden, welcher eine Neuregelung des Requisitionswesens für operierende Armeen, sowohl in Friedens- als in Kriegszustand bedeutet. Zugleich mehrten sich die Kundgebungen zu Gunsten der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für Belgien. Ein neuer Entwurf des Generals Baron Banderfinsjen legt nachstehende Einteilung fest:

Heilarmee vier Divisionen einschließlich der sieben letzten Klassen der Miliz und der freiwilligen Reservearmee, gebildet aus den Escadronen des Regiments und der Milizklassen 8, 9 und 10. Die nächstfolgenden Klassen 11, 12 und 13 würden die Escadronen zu 20 Bataillonen bilden. In Kriegszustand gelangen alle dienstfähigen Mannschaften ohne Unterschied ihres Familienstandes zur Einberufung. Die freigesetzten Mannschaften, die 50 Frs. und darüber an Personalbesoldung zahlen, sollen eine Wehrfrist erlangen, welche gleich ist dem Betrag der Jahresbesoldung dividirt durch die Zahl der in der Familie verbleibenden Söhne. Die Stellvertretung ist ausgeschlossen, der Laich nur unter Widern zulässig.

Zu gut unterrichteten Abgeordnetenkreisen hält man dafür, daß die Aushebung der Stellvertretung, in Ansehung der jetzigen allgemeinen Lage, von der Regierung befürwortet und von der Kammermehrheit höchstwahrscheinlich angenommen werden dürfte.

**Kom, 26. Januar.** Die jüngsten Bewegungen der Abessinier gegen die Stellungen am Massauah haben in vorigen unterrichteten Kreisen nicht überrascht. Seit dem Wählungen der Mission Poyatinis hatten die italienischen Korposten beständig rüberische Angriffe abzuwehren und nicht selten gelang es kleinen Banden, unbemerkt bis in die Nähe von Massauah zu gelangen. Daß diese systematischen Beunruhigungen

ein größerer Einschüchterungsversuch folgen sollte, war im italienischen Lager durch Kundschafter bekannt geworden, welche zugleich meldeten, daß der Regus hier bei den Ratschlägen fremder Missionäre folge. Es scheint übrigens noch keineswegs ausgemacht zu sein, daß es sich um eine wirkliche Offensivbewegung handle und daß sie von Ras Alula in Person geleitet sei, da nach den letzten Meldungen dieser Führer eben erst einen vergeblichen Versuch gemacht hatte, sich der Stadt Kassala zu bemächtigen.

**London, 26. Januar.** Über die Verwirrung, welche die Nachricht der „Daily News“ in London angerichtet, bringt die „R. J.“ folgenden Bericht. Das auswärtige Amt gleich gestern einem diplomatischen Laubenschlage. Der Scherzschuß der „Daily News“ hatte die politische und Finanzwelt im höchsten Grade erregt, und begrifflicherweise wandte sich jeder Träger einer verantwortlichen diplomatischen Stellung an die Quelle, aus welcher das Blatt angeblich seinen „Krieg-in-Sicht“ bezogen haben wollte. An sich war wohl das „Daily News“ Organ allerdings das letzte Blatt, das mit seinen Zusätsungen von seiten eines konservativen Kabinetts trunken könnte; aber die „Daily News“ haben einmal ihren Ruf als eins der vier oder fünf hauptstädtischen Weltblätter, und zudem war die allgemeine Stimmung, gereizt durch die deutschen Reichstagsverhandlungen und die Boulangerien, für jede Falschpost äußerst empfänglich. Nachdem daher Lord Salisbury morgens von Gosfield in die Stadt gekommen, meldeten sich bei ihm alle anwesenden Vorkämpfer, wie Waddington, Conti und der von Baron Bieffen begleitete Graf Dagsfeldt, und der Meinungsauslaß war auf beiden Seiten derselbe: weder wußten Dagsfeldt und Waddington etwas von unmittelbarer Kriegsgefahr und bevorstehenden trübsigen Anträgen, noch vermochte ihnen Lord Salisbury aus den Berichten Sir E. Malets und Lord Lyons die Befürchtungen der „Daily News“ zu bestätigen. Damit sank denn die mit dem Pöpel einer obfristlichen Eingebung in die Welt hinausposaunte Eröffnung der „Daily News“ auf den Wert einer laubigen Fiktion herab. Als solche hat sie freilich ihren Zweck vollständig erfüllt, wie die Bestimmung auf den europäischen Weltmärkten beweist. Die Ansicht des auswärtigen Amtes gegenüber der Kriegsgefahr findet sich mit großer Schärfe und Bestimmtheit in der heutigen „Morning Post“ auseinandergesetzt. Die Gefahr liegt, wie Fürst v. Bismarck neulich klar hervorhob, in der Unabständigkeit des französischen Kabinetts; und die jüngste Ministerkrise, die glücklicherweise erlosch, ist ein früher Beweis für die Nechtfertigung von Deutschlands Befürchtungen. An dieser Darlegung kann alles, was von französischen Staatsmännern und Journalisten geltend gemacht wird, nichts ändern. Und daher hat die Unterhaltung, welche der Pariser Vertreter des „Daily Telegraph“ (i. unter - Paris) entweder mit Boulanger selbst oder mit dessen Stellvertreter im französischen Kriegsministerium gehabt hat, nur einen ausmachenden Wert.

**Konstantinopel, 26. Januar.** Der „Pol. Corr.“ wird folgendes gemeldet:

Die Worte hat die bulgarische Regierung in Kenntnis gesetzt, daß sie bei den bevorstehenden durch ihre Bereitwilligkeit zu führenden Verhandlungen zur Lösung der bulgarischen Frage nicht nachlässig, sondern im Gegenteil eine einseitigen Standpunkt zu machen, vielmehr die Auslegung der mannigfachen, einander entgegenstehenden Interessen, der russischen, österreichischen der bulgarischen und innerhalb der letzteren der verschiedenen Parteien zu berücksichtigen, für ihre Aufgabe ansehe. Aus diesem Grunde plante sie, einige Punkte der bulgarischen Denkschrift, deren eingehliche Erörterung nach ihrer Meinung den künftigen Fürsten von Bulgarien und den versammlungsmäßigen Vertretern zu überlassen waren, vorläufig nicht in den Bereich der Verhandlungen ziehen zu lassen.

Als diese Punkte gelten in diplomatischen Kreisen der türkischen Hauptstadt: die Entlassung der ausgedienten Mannschaften und deren Erziehung durch neuangeordnete Schulen; die Verlegung eines russischen Generals zum Kriegspostensystem; die Wiedereröffnung der emigrierten Flüchtlinge.

In den gleichen Kreisen gilt es als bestimmt, daß die demittierende Regierung der Fürst an dieser bedeutsamen Grundlage der Unterfertigung der neuen Verträge haben sein könne. Es wird ferner bestimmt gehalten, daß auch das russische Kabinet für den Standpunkt der Fürst zu gewinnen sein werde, und ebenfalls gilt es als sicher, daß der russischen Ansprüche sich nicht in allen Punkten so weit erstrecken, als die türkischen Zustände.

**Dresdner Nachrichten**  
vom 28. Januar.

Aus dem Polizeibericht. Im Kellertraum des Hauses Lohsenberg 2 sind gestern verschiedene Rohwaren und dazu nötige Arbeitsstoffe durch Feuer beschädigt worden. Man schätzt den Verlust auf 300 bis 400 M. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht ausgeklärt. — Ferner kam gestern abend in einem im Erdgeschloß gelegenen Niederlagerraum auf der Pleierstraße Feuer aus. Es verbrannte Hauf, Flach, Berg, wie sonstiges Polstermaterial, und es sollen für etwa 6000 M. Waren unbrauchbar geworden sein. Dieselben waren versichert. Das Feuer scheint durch unachtsamen Gebrauch einer Petroleumlampe verursacht worden zu sein. — Am 22. d. Mts hatte sich ein unbekannter Mensch im Alter von etwa 19 Jahren, angeblich Härter, in Antonstadt eingemietet und war ohne Ausweispaß gleich in die Wohnung gelassen worden. Am 24. Januar hat derselbe den Koffer eines andern Amateurs erbrochen und 20 M. in 4 Fünfmarschkeinen, sowie außerdem 1 dunkelgrünen Kammergarnschloß, ein Paar Westkleider und 1 Weiße von ziemlich gleichem Stoff gestohlen. Der Dieb ist mittelgroß, hat schwarzes, etwas gelocktes, in der Mitte geschicktes Haar, längliches Gesicht, anfällig ausgeworfene Oberlippe und trägt u. a. lange, engen, steife Stiefeln und 1 tunde ripseidene Hosen. Verwahrterweise.

Wie wir hören, findet in der letzten Faschingswoche — der Tag selbst wird erst später genauer bestimmt werden — das diesjährige Ballfest zum Besten der Armen des Elisabethenvereins statt, zu welchem dem Vernehmen nach Ihre Majestät ihre Erscheinen zuzusagen allerdings geruht haben. Die Stadtverordneten, welche gestern abend 7 Uhr ihre 4. öffentliche Sitzung unter Vorsitz des geh. Hofrats

Keremann und in Anwesenheit des Oberbürgermeisters Dr. Stübel und mehrerer Ratsmitglieder abhielt, beschloß einen Antrag des Stadtschreibers, beim Kaiser die Vermehrung der Mitglieder des städtischen Feuerwehrcorps auf 12 Bürger zu beantragen. Bewilligt wurden: 1620 M. zur Verlangung des Haupttrahes in der unteren Bismarckstraße bis zur Pleierstraße, nachträglich 174 M. Mehrzahlung für 1884 zur Instandhaltung im Hof für abwechselnde Männer, und die Erhöhung des Mietzins für die im Grundstück an der Kreuzstraße Nr. 4 für die Stadtkämmer 1 und 11 ermieteten Räume von 1800 auf 2100 M. vom 1. April ab. Nachdem erklärte sich das Kollegium mit Erweiterung des städtischen Söberhofs an der Ostallee für den Preis von 70 000 M. einverstanden. Nach Genehmigung von Beträgen, welche mit den Besitzern von Grundstücken an der Johannestraße über Abtretung von zur Ringstraße fallenden Arealen abgeschlossen worden waren, erfolgte Kenntnisnahme von der Entlassung des Rats bezüglich des Aufhebung der Jahrmärkte in Dresden betreffend Antrags der Stadtverordneten, wobei der diesseitige Beschluß vom 4. Juni 1886 zwar hierdurch zur Zeit für erledigt erachtet, jedoch gleichzeitig der Rat ersucht wurde, wenigstens die Aufhebung des Johannemarktes für die Stadt Dresden zu beschließen. Die Aufhebung selbst aber in einer Zeit von längstens zwei Jahren eintreten zu lassen. Auch ein Antrag zum 1881 er Regulative über Behausung von Grundstücken zwischen der Pleier-Treidler Eisenbahn und der Elbe fand Zustimmung. Noch wurde ein Antrag des Stadts. Dr. med. Verthold angenommen, den Rat zu ersuchen, eine Verordnung dahin ergehen zu lassen, daß Personen, die als Kindergebeten in die Stadt kommen, unversorgt werden, an Leprosie Erkrankte zu behandeln. Nach Schluß der öffentlichen Sitzung wurde noch eine geheime Sitzung abgehalten.

Ein sehr beliebter Dresdner Arzt, Dr. med. Heinrich Hagipohl, ist gestern abend nach kurzer Krankheit an der Lungenentzündung verstorben.

Im Saale der Kaufmannschaft wird am Sonntag abend, den 29. Januar Hr. Dr. Holops eine Reihe von Szenen vorlesen und zwar aus Julius Cäsar und dem ersten Teil des Faust. Der Genannte ist gar wohl im dramatischen Vortrage geübt und hat in vielen Städten mit Beifall öffentlich gewirkt.

— Ein Roman, welcher gegenwärtig mit großem Erfolg die chinesische Wunderfontäne spritzen läßt, beschäftigt hier noch mehrere Vorstellungen zu geben. In den beliebten Künsten gehören das Verschwinden einer lebenden Person, sowie die „Wunderenten“, welche jedenfalls vor den politischen Enten der „Daily News“ und anderer Londoner Blätter den Vortzug verdienen.

**Provinzialnachrichten.**

**Leipzig, 27. Januar.** Die bereits telegraphisch berichtet, erfolgte heute vormittag 1/11 Uhr der Besuch der Internationalen Ausstellung für Volksnahrung und Kostum durch Ihre Majestät den König und die Königin, denen alsbald Se. König. Hoheit der Prinz Georg, welcher mit dem Schatzschatz 10 Uhr 34 Min. eintraf, nachfolgte. Der Besuch der Eröffnungsszene hatte sich im goldenen Saale eine hochansehnliche Versammlung eingefunden; es waren anwesend Se. Excellenz der Hr. Staatsminister und Minister des Innern u. Hofstaatsminister, Generaldirektor wirtl. Geh. Rat von Tschirsky, Excellenz, die Generalität, die Epigen der Kaiserl. und Königl. Behörden und der Universität, das Konjunkturcom. u. f. w. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgte im goldenen Saale durch den Oberbürgermeister Dr. Georgi, welcher im Auftrag des Ausschusseskomitees die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften ergebentlich begrüßte, und mit dem Danke für das Erscheinen nach dem speziellen Dank Ihrer Majestät für gnädige Annahme des Ehrenamtes abschloß. Danach seien die Aussteller zum Eifer und zu festen Leistungen befohren worden, wie sie heute die Ausstellung veranschauliche. Der Herr Redner berührte dann noch besonders die Ausstellung für Volksnahrung, über deren Bedeutung Hr. Prof. Franz Hofmann, der Direktor des hygienischen Instituts an unserer Universität, noch einige ausführlichere Mitteilungen geben werde. Letzterer erwähnte hierauf das Wort, schloßerte in klarer Weise die frühere Volksnahrung, welche nur zu Zeiten von Epidemien eintrete und das heutige Streben nach Erziehung von Kostalien zu Volksnahrung. Die Ursache dieser Veränderungen liegen nach Ansicht des Redners in der immer weiteren Ausbreitung der größeren Städte und der Vermehrung der Arbeitshäuten vom bismarckischen Erb. Ganze Bevölkerungsklassen verzichten auf den Mittelsstand und beschränken sich auf den Genuß zum Teil oft sehr schädlicher Nahrung; es sei unzulässig, daß der Verlust der Mittelsstand durch eine reichliche Nahrungsmittel ausgeglichen werde. Die Ausstellung für Volksnahrung solle daher alle dieser gehörigen Mittel vorführen, welche geeignet sind, reich große Mengen frugaler Speisen zu billigen Preise zu verstreuen. Neben schloß seinen Vortrag mit einem Hoch auf Ihre Majestät, in welcher die Versammlung mit freudiger Begeisterung einstimme. Hierauf wurde ein Rundgang durch die Ausstellung angetreten. Die allerhöchsten und hohen Herrschaften begaben sich zunächst nach dem Portieraal, welches ein Duell von 106. Infanterieregiment mit den in der Ausstellung erzeugten Gewehren gespielt wurde. Eine Stunde später folgte ein Bataillon von 134. Infanterieregiment und eine weitere Kompanie machte sich an die Besichtigung der auf dem Schmelzapparat bereitgestellten Speisen. Nach beendigt Rundgang wurde im goldenen Saale ein Festessen eingenommen. Unser Hofrat des Publikums verließen Ihre Majestät und Se. König. Hoheit nach den übrigen hohen Herrschaften den Anstaltspalast. — Nachmittags gegen 3 Uhr fand die Besichtigung des städtischen Museums und um 5 Uhr Hofball statt, zu welcher die bereits genannten Herren geladen waren. Heute abend 7 Uhr begaben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach den neuen Gewandhaus, um dem Konzert beizuwohnen. Im Schluß des Hauses hatten sich die Epigen der Behörden und die Mitglieder der Konzeptionskommission zum ehrenvollen Empfang eingefunden und grüßten hierbei Ihre Majestät aus den Händen der Tochter des Hr. Konsts Eiminger ein Bouquet gnädig entgegenzunehmen. Beim Eintritt in den Saal erwiderte ein Orchester und in das vom Hr. Konstl. Hofmann auf die Majestät ausgebrachte Hoch stimmte die ansehnliche Versammlung begeistert ein.

**Vermischtes.**

Über ein Attentat auf das Rathaus zu Aitona schreibt der „Gamburger Korrespondent“: Am Abend des 26. d. Mts. während einer Sitzung der Gemeinderatskommission hat, während er sich plötzlich ein furchtbarer Knall die Anwesenden. Aus den benachbarten Häusern klangen die Bewohner heraus und durch etwa zehn schwebende Trüfchen

perle der benachbarten Trüfchen, die auf dem Markplatz umherflogen, entstand eine schreckliche Verwirrung. Die Unternehmung hat selbste, daß eine Bombe, mit einem Explosivstoff gefüllt, vor der Thür des Rathauses gelagert ist. Wahrscheinlich sollte sie durch den in der Regel offen liegenden Flügel der Hausthür in das Portal gemessen werden, ist aber von der kühnen Gichtigkeit abgeprallt und auf der Freitreppe mit einem Knall wie der eines kleinen Geschützes explodiert. Die Polizei hat auf dem Platz den Jünger und Teile des Sprengstoffes gefunden, welche ihrer Arbeit nach nicht von einem Hochmann, sondern von einem Dilettanten angefertigt zu sein scheinen. Dumbarebarweise ist nicht der geringste Schaden angerichtet worden.

Über die Küsternzucht Frankreichs hat in dem französischen Amtsblatt der Verband der Fischereiwesen einen Bericht erstattet. Derselbe leidet unter dem Mangel an Abg. Die hohen Eisenbahnfrachten, Chirogebräuren der Seide und Jüde des Auslandes hemmen die Verbreitung der Küstern, obwohl dieselben längst keinen Luftpumpen mehr, sondern ein vollständiges Nahrungsmittel geworden sind. Die beiden Mittelpunkte der Küsternzucht an der atlantischen Küste sind Arcachon und Marau; die Frucht für 1000 kg Küstern beträgt bis zu den Pariser großen Hallen 138 Frs. von Arcachon und etwas über 100 Frs. von Marau. Das Pariser Chtrei beträgt, je nach dem Gewicht der Schalen, 6 bis 36 Frs. für 100 kg. Der Preis der Küstern ist so gedrückt, daß das 1000, das 1884 noch 37 Frs. und 1885 18 Frs. kostete, jetzt in Marau für 9 Frs. zu haben ist. In Paris zählt man über 50 Frs. dafür. Der Bericht bemerkt, eine Verminderung der Fruchtsäure und des Chtreis würde eine bedeutende Steigerung des Verbrauchs zur Folge haben. Die Erzeugung belief sich im Jahre 1885 auf 597 164 000 Stck, wovon Arcachon 236 und Marau über 70 Millionen lieferten. Die Küsternzucht haben an den Pariser Gemeinderat eine Eingabe um Herabsetzung des Chtreis gerichtet.

Eine Versammlung der Heilarmee. Mit Booth, die Marschallin der Heilarmee, hielt am Sonntag in Kriest (südwestliches Frankreich) eine große Versammlung in einem von ihr auf ein Jahr gemieteten Saale ab. Begleitet von 2 „Gauptleuten“ trat sie vor die 1500 Anwesenden und erzählte, nachdem sie gebetet, ihre Jugend sei etwas lärmlich gewesen, aber sie habe ihre Sünden bereut und sei nun vom heiligen Geiste erfüllt. Durch eine Unterbrechung eines Jungen, über welche gelacht wurde, außer Fassung gebracht, begann die Marschallin ein geistliches Lied zu singen, worauf die Menge die „Halleluia“ anstimmte. Die Heilarmee verurteilte das Lied durch einen religiösen Gesang zu überdauern; es kam zu einer Schlägerei und die Versammlung mußte sich auflösen.

Sozialistischer Theaterkandal. Vor einigen Tagen erregten die Brüsseler Sozialisten im vlamischen Theater Unruhe. Es wurde ein als unbedeutendes Drama von Julius Hertz, „Der kleine Patriot“, aufgeführt. Das Stück spielt in Brüssel während der französischen Revolution: Auf dem großen Platz erscheint die rote Fahne, welche von dem vlamischen Bürgern gerissen wird. Dieser Akt rührt mißlich den Französlingen, sie zögern, tanzen aber auf dem Saal entfernt werden unter dem donnernden Beifall der kleinen Bürgerchaft, welche seit einigen Jahren in diesem bescheidenen Theater das früher unterdrückte nationale Wesen bekommen. Darauf entband ein Zeitungskrieg, welcher den Genet „Roar“, das bekannte Sozialistenblatt, zu der Erklärung veranlaßte, unbedenklich um die Lehren der Geschichte sei nicht die Wahrheit, sondern das französische Kampfbild ihre Lehren, und wenn ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich losbräche, so würden die vlamischen Sozialisten keinen Augenblick ansetzen, sich zur roten Fahne zu schlagen und unter den Klängen der Marschälle für Frankreich gegen die Deutschen zu kämpfen.

Die Schöne Zella. In der Schweiz giebt es ungefähr 1000 Zellen, diese enthalten 580000 Bette und die Anzahl der Bedienten beträgt 16000 Personen. Die jährliche Einnahme dieser Zellen beläuft sich auf 42 400 000 Frs., also auf mehr, als das Budget der ganzen Schweiz umfaßt und die Ausgaben auf 28 800 000 Frs. Folgende Tabelle giebt über den großartigen Konsum dieser Zellen Aufschluß. Dieselben verbrauchten im letzten Jahre: für Wein 2 800 000 Frs., für Chtrei 1 740 000 Frs., für Fische 1 000 000 Frs., für Gemüse u. 800 000 Frs., für Kaffee 480 000 Frs., für Zucker 400 000 Frs., für Thee 192 000 Frs., für Öl 1 600 000 Frs. Gleichzeitig wurden neben diesem Import 18 800 000 Frs. für Speisen in heimlichen Produkten bezahlt.

Erdbeben. Aus Rom vom 27. d. Mts. wird gemeldet: In Aquila wurden 7 Erdböße, darunter 3 starke, verspürt. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

**Statistik und Volkswirtschaft.**

**Dresden, 27. Januar.** Die Betriebsergebnisse der hiesigen Straßenbahnen betragen in der Woche vom 16. bis 22. d. Mts. 23 084 M. Seit dem 1. Januar d. J. belaufen sich die Betriebsergebnisse auf 80 400 M.

**Dresden, 27. Januar.** Die heutige ordentliche Generalversammlung der Aktienbesitzer der hiesigen Fliegen-Lagerkeller in Dresden genehmigte unter Zustimmung der Nachbarn an die Verwaltung die Veräußerung einer in Höhe von 6 Prozent vorgeschlagenen Dividende, welche von jetzt ab u. a. bei der hiesigen Filiale der Genet Bank erhoben werden kann. Die Ergänzung der beiden Gesellschaften erfolgte durch Wiederwahl der ausstehenden Mitglieder derselben. Dem vorhergehenden Vermögensteilungsmäßige Kaufmann Kimmel wurde ein ehrender Nachsch genötigt.

Der von der Sächsischen Glasfabrik, Aktiengesellschaft in Radeberg, im verflorenen Jahre erzielte Bruttogewinn beträgt circa 110 000 M. Derselbe soll lediglich zu Abschreibungen und Dividendenverteilung verwendet werden. Hierbei ist zu bemerken, daß das Hauptgeschäft (frühere Firma Verthold u. Hirsch) erst seit dem 1. Juni, also nur 7 Monate, und die „Abteilung für Preßglas“ (frühere Firma Max Hirsch) erst seit dem 1. November, mithin nur 2 Monate auf die Rechnung der Gesellschaft gerechnet hat.

Der Rechnungsabluß der Kontinental-Werke-Eisenbahn-Gesellschaft zu Dresden gestaltet für das verflorenen Jahr die Verteilung einer Dividende von 1 1/2%, also ebensoviel wie im vorigen Jahre und soll der bevorstehenden Generalversammlung im dementsprechender Vorschlag gemacht werden.

**Generalversammlungen.**

- 1. Februar: Sächsischer Fischereiverein, ordentliche, Donnerstag nachm. 4 Uhr in Renners Weinstube „zu den Hasen“ in Dresden, Marienstraße Nr. 22. Vorsitz: Geh. v. Kömmerly-Dessa.
- 4. Februar: Preussische Hagelversicherungsgesellschaft, ordentliche, Freitag mittags 10 Uhr zu Berlin. Bern.: v. Richter.
- 7. Februar: Unfallversicherungsgesellschaft der Steinbrückerhader im Elblandkreisgebirge, ordentliche, Sonnabend nachm. 2 Uhr im Saale des Hotel „König Albert“ in Radeberg. L. C.: u. A. Auflösung der Gesellschaft. Vorsitz: G. Hoffe, Radeberg.
- 18. Februar: Aktiengesellschaft „Hotel Bellevue“ zu Dresden, 13. ordentliche, Freitag vom. 10 Uhr im Hotelrestaurant „Preßglas“. Geschäftsbericht seit 8. Februar u. A. in Dresden bei dem Bankhaus Robert Thode u. Co. erhältlich. Kass.: R. Thode; Schrift.: G. Kayser.

Dresdner Börse, 28. Januar 1887.

Table with columns for 'Staatspapier und Fonds', 'Deutsche Reichsanleihe', and 'Sächsische Staatspapiere'. It lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for 'Leipziger Staatsanleihe', 'Ruffische Anleihe', and 'Sächsische Staatsanleihe'. It lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for 'Ruffische Anleihe', 'Sächsische Staatsanleihe', and 'Deutsche Reichsanleihe'. It lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for 'Deutsche Reichsanleihe', 'Sächsische Staatsanleihe', and 'Leipziger Staatsanleihe'. It lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for 'Sächsische Staatsanleihe', 'Deutsche Reichsanleihe', and 'Leipziger Staatsanleihe'. It lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for 'Dresdner Börse', 'Deutsche Reichsanleihe', and 'Sächsische Staatsanleihe'. It lists various financial instruments and their prices.

Table titled 'Neueste Börsennachrichten' containing market news and prices for various securities.

Table titled 'Neueste Börsennachrichten' containing market news and prices for various securities.

Table titled 'Neueste Börsennachrichten' containing market news and prices for various securities.

Table titled 'Neueste Börsennachrichten' containing market news and prices for various securities.

Table titled 'Neueste Börsennachrichten' containing market news and prices for various securities.

Advertisement for 'Invalidentafel für Sachsen' and 'G.L. Daube & Co.' in Munich, featuring text about insurance and company information.

For the completion of the table, the publisher is responsible for the accuracy of the data.